

Jakobsnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bild: Thomas Cugirni

Blick in die Wartzone der Hauptlounge. Alles wurde speziell angefertigt, z.B. die Sitzmöbel DS-510 von dai-Design, produziert von deSede

Neues Lounge-Zentrum

Der Swissair-Terminal A im Flughafen Kloten ist neu gestaltet. Die Passagiere der Business Class von Swissair, Crossair, Austrian Airlines, SAS, Delta Air Lines und Singapore Airlines können da jetzt sitzen und warten und ihre Flugangst wirksam bekämpfen, denn das Zentrum befindet sich auf dem Dach des Fingerdocks und gewährt einen weiten Blick auf das Vorfeld und die Start- und Landepisten. In der Lounge selber gibt es Einrichtungen wie Arbeitsplätze, Bar, Ruhezonen, Tax-Free-Shop. Die Architektur des neuen Zentrums (Zweifel, Glauser und Partner) wird geprägt von einem dreifach gewölbten Dach und mächtigen Stahlträgern. Das Büro dai hat den Innenraum gestaltet. Das Mobiliar, die Beleuchtung, aber auch die Teppiche wurden extra angefertigt: Massschneiderei. Entstanden ist eine gediegene Atmosphäre, die noble Privatheit statt, wie in Flughäfen üblich, wirblige Öffentlichkeit betont. Man meint, man sitze in der Chefetage einer neuen Bank.

Tschumi-Bau gerettet

Die Versicherungsgesellschaft La Vaudoise wollte ihren Hauptsitz umbauen und beabsichtigte das von Jean

Tschumi in den fünfziger Jahren entworfene Ensemble durch eine architektonische Banalität zu zerstören (HP 5/94). Jetzt wurde die Übung abgebrochen, was beweist, dass lauter Protest aus Architektenkreisen zuweilen doch jemanden zur Vernunft bringt. Der Kanton Waadt ist auch er wacht und hat das Denkmalschutzverfahren eingeleitet.

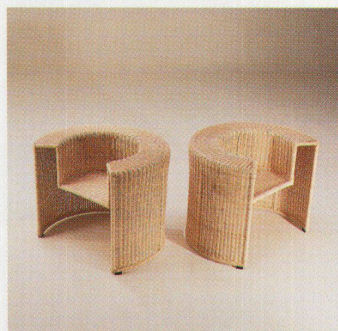
DeSede schluckt Satus

DeSede hat die Mehrheit der deutschen Polstermöbelfabrik Satus (6,6 Mio. DM Umsatz, 50 Mitarbeiter) übernommen. Damit wird deSede, bisher bekannt als Ledermöblier, künftig auch Sessel und Sofas mit textilen Bezügen herstellen und vertreiben.

Botta flechtet

Erlebnisausstellung heisst, man debattiert eher über die Ausstellungsgestaltung als über die aufgehängten Bilder. Bei Friedrich Dürrenmatt im Zürcher Kunsthaus war es auch so. Sich und den Dichterfürsten in Szene gesetzt hat Mario Botta. Geblieben ist ein Korbstuhl. Entworfen hat ihn Botta für die Möbelfabrik Strässle in Kirchberg. Er kostet etwas über 2000 Franken. Oder andersherum: Aus Kunst und Kultur kann Geld werden.

Einmal links, einmal rechts: Bottas Flechtsessel für Strässle



Post und Kultur

Kürzlich war ich an einer Tagung in der Karthause Ittingen, wo über Kulturpolitik gesprochen worden ist. Mit dabei war auch Generaldirektor Rosenberg von der PTT, der im Thurgau einmal Regierungsrat war und als Karthausenförderer in die Kantonsgeschichte eingegangen ist. In der Debatte habe ich dem Postdirektor natürlich ganz und gar recht gegeben, als er forderte, dass Kultur immerdar zu fördern sei. Ich habe ihn nur auf einen Punkt hingewiesen: Wenn von Kultur die Rede ist, muss auch die Rede von der PTT sein. Ich gehe nämlich davon aus, dass die Post als Auftraggeber für Architekten, Grafikerinnen, Designer und Modemacher ein mächtiger Kulturtäter ist. Sie müsste eigentlich über eine leitende gestalterische Idee verfügen. Das ist nicht der Fall. Kraut und Rüben werden durcheinander gewirbelt. Das kann vergnüglich sein, wenn Kraut und Rüben je für sich stimmig sind. Bei der Post ist auch das nicht gegeben. Drei Beispiele für eine Tendenz.

Die kleine Postarchitektur: Bussigny bei Lausanne hat ein neues Zentrum neben dem Bahnhof. Es riecht nach Vorort, ist steril, leb- und trostlos und garniert mit etwas Kunst. In einem der Zentrumshäuser gibt's ein Postbüro. Wie die Post als Ort der Zirkulation gestaltet werden kann, schien da niemanden zu interessieren. Es wurden betriebliche Funktionen hinter kleine Fenster mit breiten Eisenprofilen gemostet, der Schalterraum wurde irgendwie und mit viel Rot eingerichtet – weit weg sind wir von der Vorstellung, dass ein Dienstleistungsbetrieb auch am Nebenschauplatz sorgfältige Darstellung nötig hat. Ich weiss: Zentrum Mülligen und Hotz, Bahnhof Chur und Brosi/Obrist und bald fertig das Telecom Gebäude in Zürich-Binz. Ich sage nur: Die kleine sorgfältige Postarchitektur ist Geschichte. Die Briefmarken: Bauen bei der Post, hört man, sei eben vielschichtig. Viele reden mit. Nehmen wir also ein einfaches Beispiel: die Briefmarken. Schon wieder Hans Erni oder ist es Celestino Piatti? Macht ja nichts, Adolf Ogi hat ja auch schon als Briefmarkendesigner gewirkt. Das erweitert ja das Spektrum. Ein Blick aufs aktuelle Briefmarkentableau belegt die Unentschiedenheit. Alles passiert irgendwie, Hauptsache der Klebstoff auf der Rückseite funktioniert. Allerdings: Was soll die Sorge um die Kleingrafik in der Zeit, wo nicht mit dem Briefträger, sondern mit Telekommunikation Geld verdient wird?

Das Telefonbuch: Nehmen wir also etwas aus diesem Zukunftsgeschäft. Zum Beispiel das Cover des Telefonbuchs. Auf der neusten Serie gibt es Cartoons von Bruno Fauser. Andere mögen seine Beiträge zum Sauglattismus schätzen. Ich tu's nicht. Das ist aber nebensächlich. Es scheint keinen Gedanken wert, dass ein Telefonbuch ein Alltagsgegenstand und nicht ein Stück Nebelspalter ist. Mir bleibt also nur, das Buch im einfarbigen, dicken Kartoneinband (Art. Nr. 370 210) zu versorgen. Das sind drei Beispiele. Die Reihe ist jedoch selbstverständlich nicht fertig: Telefonapparate aus der Zeit der Deregulierung, die Kundenzeitschrift PTT-Express, die Arbeitskleider der Pöstlerinnen und Pöstler und vieles mehr. Fassen wir zusammen: Generaldirektor Rosenberg ist verdienter Kulturförderer im Kanton Thurgau. Ein Spruch, der in diesen Tagen landauf, landab zitiert wird, eignet sich auch für ihn: Im Hause soll beginnen, was leuchten soll im Vaterland.